

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 33

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nichts gesehen hat, als das Auftreten einzelner Bataillone, selten die Vereinigung von 2 oder 3 unter ein Kommando gestellten Bataillone zu gemeinsamen Übungen. Allerdings kam von Zeit zu Zeit ein Truppenzusammenzug zu Stande, von denen man eine große, sehr große Meinung hatte. Wie viele Truppen, was für ein Aufwand von Streitkräften schien uns das zu sein; wie staunte man diese Armeen an; was für ein Fest war doch ein Truppenzusammenzug jedesmal für Alt und Jung; wie wurde in der Presse in hochrabenem Tone von Kampf, Sieg und Lorbeeren gesprochen und doch was war die Truppenzahl anders, als ein kleiner Verstandsheld dessen, was wir unsere Heerarmee nennen.

Wir lernten also den Detachementenkrieg im kleinsten Sinne des Wortes und wir sind dabei noch viel weiter nach unten gegangen, als andere Heere.

Wer aber war unser Vorbild?

Unsere Lehrmeister waren Offiziere, die entweder der französischen Militärliteratur vorwiegend ihr Wissen entnahmen oder die in fremden Heeren Dienst gehabt hatten. Aber in was für Heeren? In denjenigen, über welche man in Neapel und Rom verfügte, bei denen der Festungs- und Garnisonswachtdienst die Hauptrolle spielte. Wie sollte es nun möglich sein, daß jene Offiziere uns die Augen öffnen konnten über Verhältnisse, die sie selbst nie kennen gelernt hatten. Von da konnte also keine Besserung kommen. Die Dienstvorschriften, welche hervorgegangen sind aus den Anschauungen dieser Offiziere müßten nothwendigerweise den Stempel der Zeit an der Stirne tragen. Was aber weit schlimmer war als die Vorschriften selbst, das war die Interpretation derselben. Die kantonalen Lehrer, die uns zu Gebote standen, waren ja meist nicht hervorgegangen aus Schulen, die sie befähigt hätten zur freien, selbstständigen taktischen Beurtheilung der Situationen, in welche Truppen im Felde kommen können; ihre ganze Wissenschaft bestand in der Regel darin, daß sie die Vorschriften, welche die militärischen Oberbehörden aufgestellt hatten, pünktlich und wortgetreu durchführen ließen, um nur ja nitgenden Anschluß zu erregen. Wie wollte z. B. der Oberinstrukturor des Kontingentes eines kleinen Kantons vor den Augen des kontrollirenden Inspektors bestehen können, wenn er sich nicht jeder Bemerkung derselben gegenüber hinter die Brustwehr des Reglements verschlagen konnte, wenn er nicht sicher war, daß er jeder Kritik gegenüber die Antwort erhellen könnte, so steht es im Reglement; würde er es gewagt haben, die Situationen nach eigenem Ermessen zu beurtheilen und darnach handeln zu lassen, der Herr Inspektor aber wäre anderer Ansicht gewesen als er, so hätte der Mann um seine Stelle zittern müssen; dieser Oberinstrukturor wäre ein verlorner, ein abgesetzter Mann gewesen.

Aber es war auch nicht zu befürchten, daß allzu leise Differenzen zu Tage treten würden. Unsere höhern Kommandirenden gingen ja aus der nämlichen Schule hervor wie unsere Instruktoren und sie waren von jungen Jahren her an diesen Formalismus, an dieses Buchstäblichkeitnehmen der Dienstvorschriften gewöhnt.
(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Der Druck des Geschäftsberichts des Oberfeldarztes) ist im Bundesblatt zur Concurrenz ausgeschrieben. Anmeldungsfrist bis 20. d. M.

— (1—2 Instrukturenstellen I. Classe bei dem Sanitätspersonal) sind im Bundesblatt und in einer großen Anzahl politischer Zeitungen zur Besetzung ausgeschrieben. Anmeldungen bis zum 20. August.

— (Ein Circular über zu anstrengende Übungen) ist nach der „Allg. Schw. Ztg.“ vom eidgenössischen Militärdepartement erlassen worden. Dasselbe wurde versandt durch Berichte über allzu anstrengende Truppenmärsche.

— (Ein Circular des eidg. Militärdepartements über Rekrutierung der Cadets und Lehrer) beschäftigt sich mit einem gewiß sehr wichtigen Gegenstand. Wie die Zeitungen berichten, soll (nach denselben)

künftig zum Zweck der Gewinnung tüchtiger Offiziere durch die Gemeindechefs und Kreiscommandanten anlässlich der Recruitenprüfungen ein Verzeichnis jener jungen Leute aufgenommen werden, welche sich durch ihre Fähigung und zugleich durch ihre soziale und ökonomische Stellung zur Bekleidung von Unteroffiziers- und Offiziersstellen eignen. Die Erfahrung zeigt, daß der Armee mit Unter- und Oberoffizieren, die wegen ökonomischer Noth immer wieder um Dispensationen einkommen, nicht gedenkt ist, wie es gleicherweise beauerlich erscheint, daß aufgeweckte aber finanziell weniger gut sitzende Leute sich in den Recruitenschulen versetzen und in den Hintergrund zu treten suchen, nur um der Gefahr einer Verfolgung auszuweichen. — Ein weiterer Nebelstand, der zu Tage tritt, ist der, daß eine größere Anzahl Lehrer aus dem gleichen Bezirk, mitunter aus der gleichen Gemeinde zu gleicher Zeit einberufen werden. Die Schuld daran trägt die jetzt geltende Territorialeinteilung. Diese letzteren Inconvenienz können vermieden werden, wenn die Lehrer verschiedenen Kreisen zugethieben und zu verschiedener Zeit einberufen würden. Dadurch wäre eine Stellvertretung der Lehrer ermöglicht, ohne daß deren militärische Ausbildung Schaden leiden müßte.

— (Die Hauptmannschaft der 14. Infanteriebrigade) werden in den Tagen vom 22. bis 25. September als Schluss des vorausgegangenen Wiederholungskurses auf dem rechten Sitterufer zwischen Sitterdorf und Witzenbach stattfinden. Ihnen liegt folgende Generalidee zu Grunde: Eine südlich vom Bodensee über den Rhein vordeinende Ostarmee hat am 21. Sept. mit der Avantgarde St. Gallen und die Strelitz erreicht und beabsichtigt, in zwei Colonnen durch das Thurgau und über Wyl nach Winterthur vorzudringen. Von der nördlichen Colonne wird am 22. Morgens ein Reconnoitringdetachment (das Ostcorps) über Witzenbach-Häggenschwil gegen die Thur vorgehen. Die in Winterthur-Zürich gesammelte Westarmee will dem Vordringen der Ostarmee entgegentreten. Ein Detachement der ersten (das Westcorps) ist am 21. Sept. per Eisenbahn nach Sulgen gebracht worden. Für die Hauptmannschaft der 13. Infanteriebrigade nach Schluss des Wiederholungskurses (19. Aug. bis 5. Sept.) wurde das Gebiet zwischen Gofau und Bischofszell gewählt.

— (Schaffhausen Waffenplatzfrage.) In einer zur Besprechung der Waffenplatzfrage abgehaltenen Versammlung wurde ein dreigliedriges Komitee festgestellt, das den Kleinen Statthalter veranlassen soll, sich neuerdings um die Errichtung einer eidg. Schiesshalle in Schaffhausen zu bemühen. Die Kosten, welche die Errichtung einer provisorischen Schiesshalle mit sich bringen würde, sind durch eine Subskription zu decken.

— (Der Oberst Bon tems), seiner Zeit anerkannt einer der ausgezeichnetsten eidg. Obersten, seit 1873 zurückgetreten, ist im Alter von 83 Jahren in Orbe gestorben. Ein ausführlicher Necrolog wird so bald als möglich folgen.

Ausland.

Österreich. (F. M. Baron Vibra von Gleicherwiesen) ist am 18. Juni in Szolnok gestorben. Baron Vibra wurde 1824 zu Blala in Galizien geboren und erhielt seine militärische Ausbildung in der Olmützer Kadetten-Campagne. Im Jahre 1854 versah er die Dienste eines zweiten Adjutanten bei der ersten Armee. Für seine Leistungen in der Schlacht bei Solferino erhielt er das Militär-Verteidigungskreuz. Im Jahre 1863 wurde Vibra nach Leipzig entsendet, um den Durchzug der Brigade Gondrecourt nach Hamburg zu regeln, und im folgenden Jahre nach Berlin, woselbst er das k. k. Clappens Commando übernahm. Im Jahre 1866 zum Regiments-Commandanten ernannt, machte er an der Spitze des Infanterie-Regiments Nr. 39 den Feldzug in Italien mit. Für seine Verdienste in der Schlacht von Custozza, wo ihm ein Pferd unter dem Leib erschossen wurde, erhielt er den Eisernen Kronen-Orden dritter Classe. Im Jahre 1867 war er Mitglied der Commission zur Verfassung eines neuen Generals-Reglements. Vibra, der ein hervorragendes Organisations-Talent besaß, wurde im Jahre 1871 erneuert mit

Arbeiten nach dieser Richtung betraut und nahm auch bei der Verfaßung des neuen Dienst-Reglements Antheil. Für die in letzter Richtung erworbenen Verdienste wurde er im Jahre 1874 mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet, nachdem er schon 1872 zum General-Major befördert worden war. Voriges Jahr erfolgte Vibra's Ernennung zum Sections-Chef im Reichs-Kriegsministerium und kurz darauf zum Feldmarschall-Lieutenant. Die Armee verlor in dem Verstorbenen einen begabten, unermüdlich eifigen und wohlwollenden General, dem besonders eine gründliche Kenntnis des Heeres-Organismus eigen war.

Bedette.

Oesterreich. (Umwandlung der Festungs-Artillerie.) Dem „Pester Lloyd“ wird mitgetheilt, daß zwei Gattungen Stahlbronze-Rückladekanonen nebst dazugehörigen Laffetten und Projectilen für Festungs- und Belagerungssparke seitens der Armeeverwaltung acceptirt wurden, und zwar ein 12- und ein 15-Centimeter-Nohr; erstere vereinigt Handsamkeit und leichtes Gewicht, rasche Transportabilität mit vorzüglicher Wirkung als kräftiges Dementirgeschütz und ist gegen gröbere lebende Ziele zu verwenden; letzteres eignet sich seiner gröberen Geschwifigkeit wegen nicht bloß zum Dementir von besonders widerstandsfähiger Objekte, durch directes Feuer auf mittlere Entfernung, sondern auch zum Zerstören von leichteren Panzerungen bis auf 1000 Meter Distanz. Als Pulver wurde für beide Kaliber eine vom Ober-Feuerwerksmeister GM. v. Kreuz dargestellte Sorte 21 Millimeter grobkörniges Würfelpulvers adoptirt. Als Projectile wurden nach vielfachen Experimenten eigene Zündner-Hohlgeschosse construit, bei denen der Eisenkern von Kupferbändern umhüllt wird, und Hartgußgeschosse mit Bleitringen. Die Ladung ist mit 10 Kilogramm Würfelpulver beim 15-Centimeter-Hartgußgeschosse berechnet. Bei einem maximalen Gasdruck von 2200 Atmosphären tritt eine mittlere Anfangsgeschwindigkeit von 479 Metern ein. Die Schußpräzision des 15-Centimeter-Stahlbronze-Nohres ist noch in einer Entfernung von 7000 Metern eine solche, daß sie auch mit den besten Kruppschen Stahlgeschützen verglichen werden kann. Bei Anwendung der in hoher Batterie-Lafette zulässigen größten Elevation von 30 Grad kann mit Zündner-Hohlgeschossen eine Schußweite von 9000 Metern und in einer Lafette, welche dem Rohre eine Elevation von 40 Grad gestatten würde, sogar eine Schußweite von 10,000 Metern erreicht werden. Im Prinzip hat das technisch-administrative Militär-Comite eine hohe eiserne Batterie-Lafette für 15-Centimeter-Geschütz mit Geleisweite von 153 Centimetern adoptirt, es müssen aber noch eigene Rücklaufseile construit und erprobt werden, denn alle bisher versuchten waren unvermögend, den ganz enormen und im Ernst-falle sehr störenden Rücklauf des Geschützes nach dem Schuß entsprechend zu begrenzen.

Frankreich. (Die Frage des tragbaren Schanzeugs.) „L'Avenir militaire“ bringt eine Correspondenz aus Nantes, welche sich entschieden gegen das tragbare Schanzeug ausspricht, um allen Meinungen in dieser Frage gerecht zu werden. Der französische Autor sagt: „In seinem Bericht über das Gesetz, betreffend die Bildung des Cadres, spricht sich General Charetton — ein Sappeur — gegen das tragbare Schanzeug aus. Er begründet im Allgemeinen seine Meinung wie folgt: Der General nimmt an, daß das Schanzeug, mit dem man eine wirksame Arbeit ausführen könne, nicht weniger als

drei Kilogramm wiegt. Er sah zu der damaligen Zeit nicht vor, daß gewisse „Macher“ unter dem Namen des tragbaren Schanzeugs zerbrechliche Spelsachen erfinden würden, deren Gebrauch nach ihrer Einführung untersagt wurde, welche aber das Budget mit einer hohen, besser zu verwerthenden Summe belastet haben. Der General mußte daher überzeugt sein, daß der Soldat sich bei einem etwas mühsamen Marsche seines Schanzeugs entledigen würde. Die Ereignisse des Krieges im Orient mussten diese Meinung bestätigen. Unsere Leser haben einen Bericht des Generals Skobeleff nicht vergessen, in welchem gesagt wird, daß der russische Soldat — welcher weit stärker ist, als unser Infanterist — wenn er in schwierigem Terrain zum Angriff schreitet, besonders an heißen Tagen erst sein Schanzeug, dann seinen Mantel und endlich seinen Tornister fortlässt. Endlich schlägt General Charetton, nachdem er darauf hingewiesen hat, daß in Alger das Schanzeug der Gentile-Compagnies von Mauleseln getragen wird, und daß die Sapeure in Frankreich es nur noch aus Pletät gegen alte Überlegerungen tragen, vor, jedes Infanterie-Bataillon mit einem ungefähr 250 Haken und Schaufeln fassenden Wagen auszurüsten. Die Anhänger des Schanzeugs berufen sich gerne auf die Autorität Napoleon's I. und citieren alle Augenblicke den berühmten Satz: „Es gibt fünf Dinge zu“, aber er hat an seinen Minister geschrieben: „Man muß darauf verzichten, der Infanterie Schanzeug zu geben; es ist zu schwer und wird den Soldaten beim Marschien hindern; er würde es zuletzt fortwerfen, das würde ein sehr großer Verlust sein; stellen Sie es dem Gentile zurück.“ Hier fühlte Napoleon praktisch: „wenn das Schanzeug zu schwer ist, wirkt es der Mann fort; — wenn es zu leicht ist, wird es ein Spielzeug, wie das gegenwärtige Schanzeug, und daher unnütz; — in jeder Beziehung darf es nicht vorhanden sein.“ Der Verfasser sucht nun noch, auf jedes Stück des tragbaren Schanzeugs eingehend, dessen Nutzlosigkeit darzulegen und gelangt unter Anderem zu dem Satz: „Um vorwärts zu marschieren, ist das tragbare Schanzeug unnütz, um jedes Terrain zu befestigen, ist es ungünstig. Schluss: wir bedürfen selner nicht.“ Endlich schlägt der Verfasser vor, zur Fortschaffung des erforderlichen Schanzeugs, über welches eine Berechnung aufgestellt ist, jeder Compagnie einen Maulesel, und jedem Bataillon einen Wagen zuzuteilen.

Schweden. (Ein neuer Distanzmesser.) Die norwegische Artillerie hat neuerdings Versuche mit einem von Lieutenant W. Punge erfundenen optischen Distanzmesser angestellt. Das Instrument hat eine sehr bequeme Größe; seine Einrichtung beruht auf ganz neuen Grundsätzen, welche jedoch noch gehemt gehalten werden. Dieser Distanzmesser unterscheidet sich von den bereits vorhandenen wesentlich dadurch, daß zu seiner Anwendung keine bekannte oder vorher zu messende Grundlinie erforderlich ist. In anderthalb Minuten kann man eine Entfernung von etwa 2000 Meter mit einer möglichen Abweichung von nur 1 bis $1\frac{1}{2}$ Meter auf 100 messen. Die Handhabung des Instruments ist eine sehr einfache. Die Versuche mit dem Instrumente sind derart günstig ausgefallen, daß dem Erfinder vom Artillerie-Komitee eine belobende Anerkennung ausgesprochen wurde.

Wir offerieren den Herren Instructions-Offizieren den

Gruppenführer,

zum Gebrauche der schweizer. Unteroffiziere der Infanterie.

(Von Oberst Bölliger, Kreisinspector der VI. Division.)

Carton. Preis 50 Cts.

beim Bezug in Partheen von wenigstens 20 Exemplaren à nur 25 Cts. pro Exemplar. Bestellungen sind direkt zu richten an Orell Füssli & Co., Buchhandlung, Zürich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademeum

für

Offiziere und Unteroffiziere

der

Schweizerischen Armee.

Zweite verbesserte Auflage.

In Brieftaschenform. Eleg. geb. 2 Fr.
Basel. Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstenteils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt aufs prachtvollste illustriert
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band I—VII, IX und X
und durch jede Buchhandlung zu beziehen.